Allgemeiner Anzeiger

Gegründet 1880 als „Halversche Zeitung"

Das Sauerland

Gegründet 1901 als „Allgemeiner Anzeiger"

Amtliches Verkündigungsblatt für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Brügge, Kierspe, Kierspe-Bhf., Rönsahl u. Landgemeinde Lüdenscheid

Erscheint werktäglich. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1.86 RM. einschl. 30 Pfg. Postgebühr u. 36 Pfg. Zustellgebühr, durch Boten 1.85 RM. einschl. Botenlohn. Abholer in unseren Geschäftsstellen und an der Post 1.50 RM. — Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Millimeterzeile im Textteil 30 Pfg. Nachlaßstaffel A Preisliste 1 Ziffergebühr 30 Pfg. und Porto.

Erscheinungsort Halver i. W.
Geschäftszeit: 7—1 Uhr, 3—6,30 Uhr
— Fernsprecher 410 —

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halver, Bahnhofstraße 2. Zweigstelle Halver, Kirchstraße 5, Wilhelm Bell jr. — Schalksmühle Hermann Siepenstock — Oberbrügge: Robert Wasserfuhr — Kierspe-Bahnhof: Fritz Becker — Kierspe: Fritz Schaefer — Breckerfeld Emil Kritzler.

Nr. 6 — Freitag, den 8. Januar 1937 — 2. Jahrgang.

Antwort der Reichsregierung an England und Frankreich

Zur Freiwilligen-Frage — Für totale Nichteinmischung, wenn alle mitmachen — Verwahrung gegen falsche Unterstellungen

Warum gerade Deutschland?

dnb. Berlin, 7. Jan. Wie wir erfahren, ist dem hiesigen britischen und französischen Botschafter am Donnerstag die Antwort der Reichsregierung auf die von ihnen vor kurzem übermittelten Vorschläge ihrer Regierungen hinsichtlich der Verhinderung des Zustroms von Freiwilligen nach Spanien mitgeteilt worden. Die Antwort der Reichsregierung ist im Benehmen mit der italienischen Regierung verfaßt worden, die gleichzeitig eine entsprechende Antwort erteilt.

Wortlaut der Antwort

1. Die deutsche Regierung muß zunächst ihrem Befremden darüber Ausdruck geben, daß die Königlich-Britische und die französische Regierung es für nötig erachtet haben, neben dem Verfahren des Londoner Nichteinmischungsausschusses zum zweiten Male einen besonderen direkten Appell an andere, in diesem Ausschuß vertretene Regierungen zu richten. Die den Gegenstand dieses Appells bildende Frage des Verbots der Teilnahme fremder Freiwilliger an den Kämpfen in Spanien steht zurzeit in dem Londoner Ausschuß zur Beratung. Es ist nicht abzusehen, inwiefern diese Beratungen durch die Methode derartiger besonderer diplomatischer Aktionen einzelner Regierungen gefördert werden könnten.

Hält man aber das Verfahren in dem Ausschuß für die Beratung der spanischen Fragen nicht für ausreichend oder zweckmäßig, dann wäre es im Interesse der Klarheit und Einheitlichkeit der Behandlung dieser Fragen besser, auf eine Fortsetzung des Ausschußverfahrens überhaupt zu verzichten.

2. **Die deutsche Regierung muß sich dagegen verwahren, daß durch den neuen Schritt der Königlich-Britischen und der französischen Regierung der Eindruck erweckt wird, als ob das Problem der fremden Freiwilligen im spanischen Bürgerkrieg von Deutschland verschuldet oder auch nur verkannt worden wäre. Sie stellt deshalb erneut fest, daß sie und die Königlich-Italienische Regierung es waren, die von Anfang an die Verhinderung der Ausreise von freiwilligen Teilnehmern an den spanischen Kämpfen gefordert haben und daß es andererseits die Königlich-Britische und die französische Regierung waren, die ein solches Verbot ablehnten.**

3. Die anfängliche Haltung der Königlich-Britischen und der französischen Regierung in dieser Frage ließ sich nur so erklären, daß beide Regierungen in dem Zustrom von Freiwilligen keine unzulässige Einmischung in die spanischen Angelegenheiten sehen wollten. Wenn die beiden Regierungen jetzt einen anderen Standpunkt einnehmen, so muß sich die deutsche Regierung ernstlich fragen, ob das vorgeschlagene Verbot im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht faktisch eine einseitige Begünstigung der die nationale spanische Regierung bekämpfenden Elemente zur Folge haben würde. Nach dem monatelang ungehinderten Zustrom bolschewistischer Elemente ist es in der Tat schwer, sich des Eindrucks zu erwehren, daß das Verbot jetzt allein der bolschewistischen Partei in Spanien zugute kommen würde, die offenbar hinreichend mit fremden Freiwilligen aufgefüllt ist.

4. **Da aber die deutsche Regierung von Anfang an für die Verhinderung des Zustroms von Freiwilligen nach Spanien eingetreten ist, ist sie auch jetzt noch bereit, alle diesem Ziele dienenden Maßnahmen zu unterstützen. Sie muß dabei jedoch die Erwartung aussprechen, daß nun aber auch alle Möglichkeiten für eine direkte oder indirekte Einmischung in die spanischen Kämpfe ein für allemal ausgeschlossen werden. Deshalb macht sie ihre Zustimmung von der Voraussetzung abhängig, daß**

a) die anderen beteiligten Staaten sich zu der gleichen Haltung entschließen,

b) auch die Lösung der sonst noch mit der indirekten Einmischung zusammenhängenden Fragen, wie z. B. der Rückberufung der Freiwilligen, in Angriff genommen wird,

c) alle beteiligten Regierungen einer unbedingt wirksamen, an Ort und Stelle durchzuführenden Kontrolle der zu vereinbarenden Verbote zustimmen.

Die deutsche Regierung wird ihren Vertreter in dem Londoner Ausschuß anweisen, auf dieser Grundlage die weiteren Verhandlungen zu führen. Sollte über die Verhinderung der anderen Formen der indirekten Einmischung eine Einigung nicht zu erzielen sein, so müßte sich die deutsche Regierung vorbehalten, auch ihre Stellungnahme zu der Frage der Freiwilligen erneut zu überprüfen.

Die beste Lösung des Freiwilligen-Problems würde nach Ansicht der deutschen Regierung erreicht werden, wenn es sich ermöglichen ließe, alle nichtspanischen Teilnehmer an den Kämpfen, und zwar einschließlich der politischen Agitatoren und Propagandisten, aus Spanien zu entfernen, um so den Zustand vom August vorigen Jahres wiederherzustellen.

Die deutsche Regierung würde es sehr begrüßen, wenn in dem Londoner Ausschuß sofort geprüft würde, in welcher Weise eine solche Maßnahme wirksam durchgeführt werden könnte. Sie ist ihrerseits bereit, hierbei in jeder Beziehung mitzuarbeiten.

Berlin, den 7. Januar 1937.

Auch Italiens Antwort überreicht

Rom, 7. Jan. 1937. Die italienische Antwort auf den französisch-englischen Schritt in der Freiwilligen-Frage ist am Donnerstagabend von dem italienischen Außenminister dem englischen Botschafter und kurz darauf dem französischen Geschäftsträger überreicht worden.

Das richtige Wort

In wie hohem Maße sich besonders Sowjetrußland von Anbeginn an in die spanischen Wirren eingemischt hat, wie es durch Waffen aller Art, durch militärische Instrukteure und Truppen die Roten mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln unterstützt hat, ist eine Tatsache, die auch der englischen und französischen Regierung in vollem Umfange bekannt ist. Unverständlich ist deshalb das Vorgehen der französischen und der englischen Regierung Deutschland gegenüber.

Noch unverständlicher aber wird der französische und englische Schritt in Berlin, wenn man die Vorgänge bedenkt, die sich täglich in Frankreich, besonders in Perpignan, abspielen. Noch dieser Tage wurde durch die französische Presse auf den sogenannten roten Zug hingewiesen, der täglich von Paris aus Freiwillige aus aller Welt an die bolschewistische Front in Spanien schafft. Daß auch aus England Kanonenfutter für die Bolschewisten geliefert wird, konnte ebenfalls in diesen Tagen gemeldet werden.

Angesichts all der bekannten Vorgänge und der Einmischung in die spanischen Geschehen aus aller Welt, ist es schwer, hier nicht von einem erstaunlichen Maß von Heuchelei zu sprechen.

Es muß auch die Frage gestellt werden, warum gerade die englische und die französische Regierung in der Freiwilligenfrage Berlin und Rom gegenüber eine Sonderstellung einnehmen, sind es doch gerade England und Frankreich gewesen, die mit dazu beigetragen haben, daß die seinerzeitigen Anträge der deutschen und der italienischen Regierung auf Erweiterung der Nichteinmischung auch auf die Freiwilligen abgelehnt worden sind. Mit welchem Recht wollen sich jetzt ausgerechnet Frankreich und England als Sondergaranten auf diesem Gebiet aufspielen?

Trotz alledem hat sich Deutschland nicht gescheut, seine positive Einstellung zum Grundsatz der Nichteinmischung darzutun. Deutschland legt aber in Uebereinstimmung mit der italienischen Regierung allen Wert darauf, daß diese Frage nicht für sich gesondert, sondern mit allen anderen zusammen erörtert wird.

Bei der Einmischung zugunsten der Roten spielt auch das spanische Gold, das von den Bolschewisten verschleppt worden ist, eine nicht unwesentliche Rolle. Man geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß die amerikanischen Waffenlieferanten nur deshalb so schnell ihr Kriegsmaterial nach Spanien schaffen wollten, weil ihnen ein Teil des Goldes zugesprochen worden ist.

Wenn man bedenkt, daß zu der Zeit, als die Frage der Nichteinmischung in die spanischen Wirren gerade akut wurde, die weitgehenden deutschen und italienischen Vorschläge in der Freiwilligen-Frage keinen Widerhall gefunden haben, so könnte man vermuten, daß Frankreich und England, wenn sie jetzt selbst diesen Schritt tun, diesen Weg nur deshalb gehen, weil die roten Machthaber in der verflossenen Zeit so viel Zuzug an Freiwilligen erhalten haben, daß sie auch bei einer vollständigen Abriegelung beider Parteien zufrieden sein können.

Besonders zu begrüßen ist die Forderung in der deutschen Note, daß nicht nur die freiwilligen Kämpfer entfernt werden sollen, sondern auch die roten Agitatoren und Ratgeber. Nur dann ist eine wirksame Nichteinmischung tatsächlich zu erzielen, wenn, wie es die deutsche Note fordert, alle fremden Elemente, die während der Wirren nach Spanien zugezogen sind, entfernt werden und der Satus quo vom August vorigen Jahres in dieser Beziehung wiederhergestellt würde.

Zugleich mit der deutschen Note ist auch die italienische Note überreicht worden, die dem Inhalt nach weitgehend der deutschen

Vorposten der Komintern in Europa

Aufschlußreicher Bericht über Ausbildung der tschechoslowakischen Armee

Sowjetrußlands Einfluß

Berlin, 7. Jan. Der „Völkische Beobachter" meldet aus Budapest:

Der außerordentliche, ständig wachsende Einfluß, den Sowjetrußland heute in der Tschechoslowakei gewonnen hat, und die planmäßige Durchdringung des gesamten öffentlichen Lebens der Tschechoslowakei mit der kommunistischen Propaganda wird heute in einem höchst aufschlußreichen Prager Bericht des Budapester „Magyarsag" auf Grund reichen Tatsachenmaterials geschildert.

Der Bericht stellt zunächst fest, daß heute in führenden bürgerlichen Kreisen der Tschechoslowakei geradezu Entsetzen und Besorgnis über den unglaublichen Einfluß und Druck herrsche, den Sowjetrußland gerade in den letzten sechs Monaten auf allen Zweigen des staatlichen Lebens der Tschechoslowakei ausübe.

Die militärischen Vertrauensmänner und Sachverständigen Moskaus kontrollierten heute tatsächlich die gesamte tschechoslowakische Armee.

Wenigstens 2000 militärische Sachverständige der Moskauer Regierung seien heute in der Tschechoslowakei tätig. Neben der offiziellen Kanzlei des tschechoslowakischen Staatspräsidenten arbeite ein militärisches und polizeiliches Büro der Komintern. Täglich träfen aus Moskau Meterzentner von Propagandamaterial verschiedenster Art, Tausende von Telegrammen, Zeitschriften und Drucksachen ein, die von dem kommunistischen Büro an die verschiedensten Stellen verteilt würden. Mit großer Besorgnis und Angst würde von den älteren Mitgliedern des tschechischen Generalstabes festgestellt, daß die gesamte tschechoslowakische Armee heute mit großer Planmäßigkeit und Geschick von den militärischen Sachberatern in der Richtung umgebildet würde, daß das tschechoslowakische Heer in Zukunft weniger dem Schutze des tschechoslowakischen Staates dienen werde, sondern vielmehr einen Vorposten der Komintern in Europa bilde.

Die tschechoslowakische Industrie gerate gleichfalls immer stärker unter den Einfluß Moskaus. In den Hauptindustriezweigen würde jetzt das entscheidende Gewicht nicht auf die Leistungsfähigkeit, sondern auf die Zugehörigkeit der Arbeiterschaft zu der kommunistischen Partei gelegt.

Ueberall im Lande, von den großen Städten bis in die kleinsten Dörfer, seien Vereine der „Freunde Sowjetrußlands" gegründet worden, die mit weitgehender Unterstützung der staatlichen Stellen offene Propaganda für Moskau betreiben.

Besonders auffallend sei die äußerst lebhaft betriebene Propaganda in den Minderheitengebieten, in denen Agenten in deutscher, ungarischer und slowakischer Sprache kommunistische Vorträge halten.

Der Bericht gibt zum Schluß die Aeußerung eines nach der Tschechoslowakei entsandten kommunistischen Professors wieder, der sich außerordentlich befriedigt über die Erfolge der kommunistischen Propoganda in der Tschechoslowakei äußert und feststellt, daß die kommunistischen Ideen in der Tschechoslowakei einen besonders günstigen Boden fänden.

Die Bergsteiger Frey gerettet

Ein Kampf mit dem Tode bei schwersten Stürmen

Berchtesgaden, 7. Jan. Die alpine Rettungsstelle Berchtesgaden teilt mit, daß die beiden Münchener Bergsteiger Frey am Donnerstag um 12.30 Uhr gerettet worden sind. Sie wurden etwa 150 Meter unterhalb der Südspitze angetroffen. In welcher Verfassung sich die beiden Münchener befinden, ist noch nicht bekannt. Der Aufstieg zum Gipfel wird mehrere Stunden in Anspruch nehmen. Erst dann kann der Abstieg zur Wimbachgriesalm angetreten werden, die man etwa um die achte Abendstunde zu erreichen hofft. Auf dem Gipfel herrscht furchtbarer Sturm, der jedes Vorwärtskommen außerordentlich schwierig gestaltet.

Die Aussichten der Durchführung des am Mittwochabend im großen Umfange begonnenen Rettungswerkes am Watzmann hatten sich im Laufe der Nacht erheblich verschlechtert. Seit Mittwoch abend fegt über das Berchtesgadener Land ein Sturm, der in den Bergen erhebliche Schneefälle gebracht hat. Auf der Watzmann-Südspitze waren daher für das Rettungswerk die denkbar ungünstigsten und schwierigsten Verhältnisse entstanden. Trotzdem ist es den Reichenhaller Jägern und der Rettungsmannschaft gelungen, mit dem großen Materialtransport bis zur Südspitze vorzudringen und das Rettungswerk in Angriff zu nehmen.

Am Donnerstagvormittag gegen 10 Uhr wurde von St. Bartholomä aus beobachtet, daß drei Mann am Gipfel der Südspitze mit dem Abseilen in der Wand beschäftigt waren. Gegen 11 Uhr war einer von ihnen bis auf zwei oder drei Seillängen an jene Stelle herangekommen, an der man nach den Beobachtungen des Mittwochs das Biwak der beiden Bergsteiger Frey vermuten mußte.

Nachdem sich ein Autowerk der General Motors Company in Detroit dem Ausstand

Der Spruch des Tages.

Die Zeit erfordert von uns den Gehorsam gegen das Gebot der Stunde und Treue in den großen und kleinen Dingen des Alltags.

Nichts, was groß ist auf dieser Welt, ist den Menschen geschenkt worden. Hitler.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Essen-Mülheim auf Grund der Wetterlage vom 7. 1. 1937, 10 Uhr.

Temperaturrückgang und unbeständig.

Zu einem Abschluß der Westwindwetterlage kann es immer noch nicht kommen, da auch weiter kleinere Warmluftvorstöße zur Neubildung von Störungen führen, die unsere Witterung beeinflussen. Im allgemeinen ist aber die Aussicht vorhanden, bei stetigem Temperaturrückgang etwas beständigeres Wetter zu erhalten.

Aussichten für das Industriegebiet, Münsterland und Sauerland für Freitag, 8. 1. 1937: Bei frischen böigen Winden um West wechselnd wolkig, immer noch einzelne Niederschläge, kühler, stellenweise bereits Nachtfrost; für Sonnabend, 9. 1. 1937: Bei böigen Winden aus West bis Nordwest meist wolkig, später erneute Bewölkungszunahme. Tagestemperaturen etwa 4 Grad über Null. Nachtfrost.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Zunehmende Abkühlung. Vereinzelte Schneefälle.

Kameradschaftsgeist als Dienstaufgabe.

Der Reichsjustizminister führt in einem Erlaß aus, daß kameradschaftliche Gesinnung unter den Beamten, Angestellten und Arbeitern einer jeden Behörde eine wesentliche Voraussetzung für ein ersprießliches Zusammenarbeiten aller Behördenangehörigen sei. Er bezeichnet es als eine Aufgabe der Behördenvorstände, diese Gesinnung zu pflegen. Jedem Behördenvorstand obliege die Pflicht, innerhalb der Behörde den Geist der Kameradschaft auch außerdienstlich durch kameradschaftliche Veranstaltungen oder sonst in geeigneter Weise zu fördern.

Halver

Ein kurzes Wintergewitter

oder wie man so schön sagt: eine Entladung der atmosphärischen Elektrizität ging gestern nacht gegen 23½ Uhr über unser kleines Stückchen Weltbühne. Es ist in diesem Winter bereits das dritte Mal, daß wir ein an sich seltenes Wintergewitter zu verzeichnen haben. Eine unnormale Angelegenheit, wie ja überhaupt der diesjährige Winter sich bisher höchst unnormal gezeigt hat. Von Kälte und Schnee keine Spur, wenigstens keine dauerhafte. Dagegen haben wir bis jetzt reichlich genug Nebel, Regen, Matsch und Sturm genossen.

Die Niederschläge der letzten Tage haben auch in unserer Gegend ein Uebertreten der Bach- und Flußläufe bewirkt. Besonders die Volme, Lenne und jetzt auch die Ruhr haben erhebliche Steigungen gegenüber ihren Normalstand zu verzeichnen. Zwar wurde gestern berichtet, daß die Volme nicht weiter steigt, aber inzwischen hat es schon wieder erheblich geregnet. Na, hoffen wir, daß es nicht schlimmer wird.

Stand der Amtssparkasse Halver

Die Amts-Sparkasse Halver gibt ihre Abschlußziffern zum 31. Dezember 1936 unter Gegenüberstellung der Bilanzzahlen vom Vorjahre bekannt:

	31. 12. 36	31. 12. 35
A) Einlagenbestände		
1. Spareinlagen . . . (7428 Konten)	5 542 859	5 090 020
2. Depositen- Giro- und Konto-Korrenteinlagen (775 Konten)	791 803	761 567
B) Ausleihungen u. Anlagen		
1. Hypotheken-Darlehen	2 892 566	2 920 654
2. Sonstige Darlehen u. Kredite	935 686	968 229
3. Wechsel	106 016	126 415
4. Darlehen an öffentlich-rechtliche Körperschaften	154 608	167 807
5. Bankguthaben . . .	662 922	721 121
6. Eigene Wertpapiere .	1 956 512	1 374 669
C) Reserven	532 454	489 182

Die Veröffentlichung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung wird später erfolgen, wenn die Prüfung des Jahresabschlusses gemäß den Vorschriften des Reichs- und Preußischen Wirtschaftsministers durchgeführt ist.

Den Vorsitz im Presbyterium

hat mit dem 1. Januar dieses Jahres Pastor Stommel übernommen. In Angelegenheiten, die das Presbyterium betreffen, wie auch bei Anforderungen von Kirchenbuchauszügen wolle man sich an ihn wenden.

Schalksmühle

Reinigung öffentlicher Straßen und Plätze.

Es besteht Veranlassung auf die Beachtung der auch für die Gemeinde Schalksmühle geltenden Polizeiverordnung vom 13. Dezember 1930 betreffend die Verpflichtung zur Reinigung öffentlicher Straßen und Plätze innerhalb der Ortschaft Schalksmühle hinzuweisen. Nach dieser Polizeiverordnung besteht für die Eigentümer der angrenzenden Grundstücke die Pflicht zur Reinigung der Straßen und Plätze. Dazu gehört auch die Beseitigung von Schnee wie das Streuen mit abstumpfenden Mitteln bei Glätte. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Zuwiderhandelnde strafbar sind und daß die fraglichen Grundstückseigentümer, sofern sie ihrer Pflicht zur ordnungsmäßigen Reinigung nicht genügend nachkommen, für ebtl. eintretende Schadenfälle haften.

Durch Vermittelung der Filmstelle der NSDAP

lief hier am Mittwoch abend der große, gewaltige Film „Friesennot" bei vollbesetzter Turnhalle. Ein Film, der so recht ein deutsches Schicksal auf russischer Erde veranschaulichte, ist wirklich dazu angetan, Helfer zu sein im Kampf gegen den Weltbolschewismus. Der Film wurde allseitig beifällig und mit Begeisterung aufgenommen. Erstmalig war für diesen Film die Turnhalle ausersehen worden und der Erfolg war gut und die Raumwahl hatte besten Erfolg. Am Nachmittag lief für die Kinder „Der Choral von Leuthen". Dieser Besuch hätte besser sein können, jedoch war er noch befriedigend, wenn berücksichtigt wird, daß der Tag in die Ferien fiel.

Die Freiwillige Feuerwehr Löschzug Schalksmühle

wurde am Donnerstag früh 6,15 Uhr in die Hälverstraße gerufen, wo durch den anhaltenden Regen der letzten Tage die Mauerböschung vor der Engelschen Besitzung eingestürzt war und so für die Hälverstraße und die Kreis Altenaer Eisenbahn ein Verkehrshindernis bedeutete. Unter Leitung des Löschzugführers Hermann Löwen wurden die Räumungsarbeiten tatkräftig in Angriff genommen und nach getaner Arbeit rückte der Löschzug wieder ab, so daß jegliche Gefahr für weitere Verkehrsbehinderung ausgeschlossen war. (x)

Brügge

Hochwasser.

Die Volme, sonst ein ruhiges Flüßchen, ist durch den anhaltenden Regen über die Ufer getreten und überschwemmt weite Flächen. Viel Holz bringt sie mit zu Tal. Das Wasser steht in Ahelle bereits an der Provinzialstraße und die Keller sind metertief mit Wasser angefüllt. In unserem Ort leiden unter dieser Ueberschwemmung besonders auch die Geschäftsleute, die ihre Werkstätte in den Kellern oder an der Volme haben und kaum ihrer Beschäftigung nachgehen können. Vielleicht könnte man die Ueberschwemmung der Keller dadurch abwenden, daß man die Volme ausbaggert. Auch staut sich das Hochwasser an der Eisenbahnbrücke, weil der Durchlaß zu schmal ist. (v)

Konzert für das Winterhilfswerk.

Am 6. Februar 1937 soll in Verbindung mit der Partei uund der NSV im Gösserschen Saale ein großes Konzert zum Besten des Winterhilfswerkes veranstaltet werden. In einer Versammlung der Vereinsführer haben sämtliche Männergesangvereine ihre Mitwirkung zugesagt, außerdem stellt der hiesige Schützenverein seine 25 Mann starke Kapelle für den guten Zweck zur Verfügung. Hiernach zu urteilen, kann man wieder mit einigen genußreichen Stunden rechnen, wie wir sie lange nicht mehr gehabt haben. Programme zum Preise von 50 Pfg. werden in Kürze angeboten und man darf wohl erwarten, daß diese restlos verkauft werden. Daher kann nur empfohlen werden, daß sich jeder rechtzeitig ein Programm sichert. Auch die Tanzlustigen sollen ihre Rechnung finden.

Nachbarschaft Winkhausen.

Die Jahreshauptversammlung der Nachbarschaft Winkhausen findet am kommenden Sonnabend im Gasthof zur Erholung, Inhaber Wilh. Wiemann statt. Diese Nachbarschaft ist mit ihren 1300 zahlenden Mitgliedern wohl die größte Nachbarschaft der Umgegend.

Menschen, die das Wetter fühlen

Wetterfühlig sein ist eine Krankheit

Von Hans H. Reinsch, Berlin.

Manche Leute verlassen sich nicht auf das Barometer, nicht auf die Wettermeldungen der Zeitungen, des Rundfunks und der öffentlichen Wetterwarten, sondern — auf sich! Sie fühlen das kommende Wetter und können mit fast absoluter Genauigkeit das Wetter für den nächsten Tag vorhersagen. In Wirklichkeit aber verlassen sie sich auf ihr Rheuma, auf das Schmerzen einer Narbe, eines gebrochenen Knochens, auf ihr Ohrensausen und sogar auf ihre Hühneraugen. Wechselt das Wetter, dann treten am Körper Veränderungen ein, die irgendwie Schmerzen, ein Unbehagen oder Unruhe hervorrufen, woran sie dann feststellen können, daß das Wetter in den kommenden Stunden gut oder schlecht sein wird.

An sich ist also die Wetterfühligkeit eine Krankheit, richtiger in diesem Zusammenhange die Folge einer Krankheit. Einige wenige Menschen gibt es aber, die tatsächlich wetterkrank sind, das heißt, sie haben keine der oben genannten Leiden, keine Verletzungen am Körper und fühlen das Wetter doch. In solchen Fällen handelt es sich um äußerst sensible Menschen mit sehr feinem Nervensystem, das in seiner Feinfühligkeit fast an das Nervensystem einiger Insekten erinnert, die ebenfalls auf Wetterveränderungen reagieren, sich dann ganz bestimmt verhalten und den Landleuten als Wetterpropheten dienen. Dazu gehören die Mücken, aber auch einige Vögel, wie die Schwalben, der Regenpfeifer, einige Pflanzen und Säugetiere. Solche feinfühlenden Menschen erleben an sich alle Stadien eines Föhns und Gewitters, werden nervös, unruhig, heftig, ausfallend, jähzornig, ja roh; denn die Elektrizität der Luft wirkt auf ihre Nerven und ihr seelisches Empfinden wie der Bogen auf die Saiten einer Geige.

Nicht nur die Luftelektrizität wirkt auf das Nervenleben solcher feinfühliger Menschen, sondern auch die Radioaktivität, der Luftdruck und die Luftfeuchtigkeit. Es wurde sogar einwandfrei festgestellt, daß die verschiedenartige Bodenstrahlung in gewissen Gegenden auf manche Menschen beruhigend, auf andere wiederum schlecht wirkt. „Der Boden brennt ihnen unter den Füßen", sagt der Volksmund, wenn jemand, ohne Grund und zu wissen weshalb, plötzlich abreiste und davonhetzte. Selbst ganz kleine Kinder leiden unter dem Wetter und bekunden das durch unruhigen Schlaf, Appetitlosigkeit und plötzliches Schreien in der Nacht. Schulkinder sind in ihren Leistungen beeinträchtigt, und in Italien wird einem Verbrecher als mildernder Umstand angerechnet, wenn am Tage der Tat der Scirocco wütete, der erfahrungsgemäß zu Verbrechen, Affekttaten und Selbstmord geneigt macht.

Es läßt sich also sagen, daß das Seelenleben des Menschen, die Teilstriche des Barometers, auf und nieder steigt, immer mit dem Queckfilber schritthaltend. Noch empfindlicher als jene, die seelisch auf das Wetter reagieren sind diejenigen, die selbst ein „wandelndes Barometer" sind, deren Körper von Gicht, Rheumatismus oder Neuralgie befallen ist. Früher nahmen die Aerzte bei ihren Untersuchungen das Wetterglas zu Hilfe und notierten sich zu ihren Diagnosen das jeweilige Wetter. Aus diesen Aufzeichnungen ergaben sich einwandfreie Zusammenhänge zwischen Wetter und Krankheitsverlauf. An stürmischen oder nebligen Tagen wurden niemals Eingriffe vorgenommen, da der Patient an solchen Tagen nicht auf der Höhe ist und daher weniger widerstandsfähig ist.

Neuere Untersuchungen haben ergeben, daß auch die Arbeitsleistungen vom Wetter abhängen. In einem modernen Betrieb wurde über die Arbeitsleistung eines jeden Angestellten und Tages genaue Aufzeichnungen gemacht und zugleich die Wetterlage notiert. Es ergab sich, daß bei schlechtem Wetter, das heißt bei Gewitter, Schwüle, Nebel, Landregen usw. die Arbeitsleistung durchschnittlich um 10 v. H. sinkt, besonders zahlreich sind an solchen Tagen die Irrtümer und Fehler. Auch die Jahreszeit spielt eine Rolle. Im Frühling sind derartige Mängel gering, sie steigen im Sommer, fallen im Herbst und steigen wiederum im Winter, wenn auch nicht zu der Höhe des Sommers.

Es wäre also gar nicht übel, wenn die öffentlichen Wetterstellen einen dieser wetterfühligen Menschen anstellen würden, um mit seiner Hilfe zu zutreffenderen Prognosen zu kommen. An sich ist jedoch der „Vorzug", wetterfühlig zu sein, eine offensichtliche Körper- oder Seelenkrankheit, ein Reizzustand, der nicht normal zu nennen ist.

Dienstplan der HJ

Jungvolk herhören!

Im Gebiet Westfalen und somit auch im Jungbann 143 (Altena) ist der Staatsjugendtag ab sofort aufgehoben. Jeglicher Jungvolkdienst am Sonnabend-Morgen, erstmalig am Sonnabend, dem 9. 1. 1937, fällt hiermit aus. —

Der Führer des Jungbannes 143 (Altena)
gez. Fritz Hufenbach,
Stammführer.

Kierspe

„Da stimmt was nicht".

Die lustige Geschichte eines amüsanten, erfolgreichen Heiratsschwindels. Viktor de Kowa in einer Bombenrolle als junger Baron, mit dessen Papieren Paul Heidemann als Heiratsschwindler arbeitet, bis der Baron in der Maske seines eigenen Chauffeurs die Verwechslungen und Verwicklungen zum guten Ende führt. Ein großer Teil der Aufnahmen wurde an den schönsten Plätzen der Mark und in Baden-Baden gedreht. Dieser Film ist nach dem berühmten Bühnenwrk gedreht worden. Es wirken weiter mit Adele Sandrock, Ralph Arthur Roberts, Lizzi Holzschuh, Kurt Mühlhardt, Elga Brink, Hans Joachim Büttner, Charlotte Daudert, Hans Nerking und Willi Schäffers. Dieser große Europa-Lustfilm läuft am Samstag und Sonntag bei den Lichtspielen Kierspe. Ein gutes Beiprogramm sichert einen großen Erfolg.

Eine Kreisbauernschaftsversammlung

findet, wie die Kreisbauernschaft Altena-Lüdenscheid mitteilt, am 12. Januar, nachmittags 4 Uhr im Hotel Plate in Kierspe statt. Die Redner Dr. Kirste und Tierzuchtinspektor Dr. Oeser werden im Sinne der Erzeugungsschlacht sprechen.

Kierspe-Bahnhof

Von einem seltenen Unglücksfall

wurde ein hiesiger Hausbesitzer betroffen, der ein mehrere hundert Jahre altes Haus bewohnt. Als er nachts durch ein starkes Geräusch aus dem Schlaf aufwachte und sich nach der Ursache umsah, mußte er feststellen, daß eine Seitenmauer im hinteren Teile des Gebäudes eingestürzt war, wodurch das Haus sehr schwer beschädigt wurde. Zum Glück kamen nur einige Hühner unter den Trümmern um. Mit den Aufbauarbeiten hat man inzwischen begonnen, sodaß der Schaden bald behoben sein dürfte. (r)

Zum Postschaffner ernannt.

Der seit vielen Jahren am hiesigen Postamt beschäftigte Hilfspostschaffner Alfred Lange wurde durch den Präsidenten der Reichspostdirektion Dortmund mit Wirkung vom 22. 12. 36 ab, zum Postschaffner im Reichsdienst ernannt. (r)

Zweiter Generalangriff gegen Hunger und Kälte

Das Ergebnis der Eintopfgericht-Sammlungen im Gau Westfalen-Süd.

Viele Hunderttausende von Volksgenossen im Gau Westfalen-Süd haben ihre Ersparnisse aus dem Eintopfgericht an das Winterhilfswerk abgeführt und mit dazu beigetragen, daß die Not ihrer Brüder und Schwestern gelindert werden konnte.

Die ersten drei Monate des Kampfes gegen Hunger und Kälte sind beendet und viele Not konnte gelindert werden. Jetzt stehen wir vor der zweiten Etappe. Wir werden uns anstrengen müssen, wenn wir es schaffen wollen, aber wir werden es schaffen. Der einmütige Geist der Kameradschaft wird die Kräfte verzehnfachen, einer reißt den anderen mit. Auch der zweite Generalangriff gegen die Winternot muß ein gigantischer Erfolg im Gau Westfalen-Süd werden. „Neues Jahr — Neues Opfer für das größte Friedenswerk der Welt", ist die Parole für den am 10. Januar stattfindenden ersten Eintopfsonntag im Jahre 1937.

Ein Beweis von der Opferfreudigkeit der westfälischen Bevölkerung bieten die nachstehenden, von der Gauführung Westfalen-Süd des Winterhilfswerkes bekanntgegebenen Ergebnisse der Eintopfgericht-Sammlungen der Monate Oktober, November und Dezember 1936. Es wurden gesammelt:

Kreise	11. Okt.	8. Nov.	13. Dez.
Altena/Lüdenscheid .	26 058,81	26 316,47	27 629,25
Arnsberg	9 694,27	10 282,58	11 966,13
Bochum	33 623,79	35 361,12	39 222,96
Brilon	4 661 63	4 881,29	5 455,18
Dortmund	57 233,62	57 706,44	66 104,83
Ennepe/Ruhr . . .	25 194,55	25 968,12	27 394,82
Hagen	23 961,29	24 320,—	26 798,—
Hamm	9 275,76	9 389,46	10 053,89
Herne	13 570,80	13 625,24	14 848,94
Iserlohn	22 891,81	22 931,14	23 835,90
Lippstadt	7 636,60	7 375,18	8 181,01
Lünen	4 868,78	4 401,58	4 912,27
Meschede	5 934,42	6 193,44	6 617,75
Olpe	6 020,57	6 074,72	6 466,69
Siegen	18 520,67	18 842,71	19 716,67
Soest	10 638,03	10 768,82	11 548,74
Unna	17 810,04	18 303,13	19 620,47
Wanne-Eickel . . .	8 226,85	8 534,02	9 573,38
Wattenscheid	4 602,97	4 640,55	5 066,30
Witten	7 917,78	7 911,68	8 672,43
Wittgenstein	3 184,45	3 138,58	3 255,—
	231 027,49	326 966,27	356 940,61

Frage und Antwort — Gemeinnütziger Ratgeber

Ziege hat falsche Euterpocken.

Bei einer im Herbst gekauften jungen Ziege entstehen am Euter kleine Buckel, auf denen sich nach einiger Zeit Schorfe bilden. Eine Zeitlang verschwindet dieser Befall, um aber später immer wieder aufzutreten. Schmerzhaft scheint die Sache nicht zu sein, denn das Tier steht ruhig, wenn man das Euter mit Oel einreibt. Was ist dies für eine Krankheit und wie ist sie zu bekämpfen? G. D.

Antwort: Bei der Ziege handelt es sich um die sogenannten falschen Euterpocken, deren Ursache noch nicht bekannt ist; doch scheinen unhygienische Stallverhältnisse das Auftreten derselben zu begünstigen, wenngleich solche auch in einwandfreien Stallungen vorkommen. Die Krankheit selbst kann beim Melken oder auch durch die Streu übertragen werden. Allgemeine Krankheitserscheinungen bei den falschen Pocken sind nicht zu beobachten. Der Verlauf ist im allgemeinen gutartig, so daß auch die Voraussage günstig gestellt werden kann, weil Komplikationen in der Regel nicht eintreten. Der Pflege und der Desinfektion der Hände vor dem Melken sowie der Einstreu muß besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden. Die kranken Zitzen sind schonend zu melken und mit milden, desinfizierenden Salben zu behandeln. Bei Beachtung dieser Maßnahmen wird das Leiden bald verschwinden. Lk.

Dackel leidet an Aknepusteln.

Mein 7½jähriger Dackelrüde leidet seit einiger Zeit häufig an Geschwülsten, die besonders zwischen den Zehen der Vorderläufe auftreten und ihm große Schmerzen verursachen. Es erscheinen Knollen, die nach einiger Zeit, ohne aufzubrechen, wieder verschwinden. Bald danach treten diese bohnengroßen Knoten wieder von neuem auf. Was ist der Grund dafür, und wie läßt sich das Leiden bekämpfen? Darf er noch Fleisch und Knochen bekommen? M. B.

Antwort: Ihr Dackel leidet an den sogenannten Aknepusteln, die besonders häufig bei solchen Hunden auftreten, die viel graben. Dabei massieren sie sich in die Erde vorkommende Entzündungserreger in die Haarbälge und Talgdrüsen ein, die dann bis Bohnengröße anschwellen und etwas blutigen Eiter enthalten. Da bei Ihrem Dackel diese Knoten nicht von selbst aufbrechen, müssen Sie sie mit einem scharfen Messer spalten, ausdrücken und die wunden Stellen täglich mit Jodtinktur oder Dijozol bepinseln. Ansteckend ist das Leiden nicht. Fleisch können Sie ruhig füttern. Knochen geben Sie so lange nicht, bis die wunden Pfoten wieder heil sind. Bet.

Lahme Küken.

Küken fingen drei bis vier Monate nach dem Ausbrüten an lahm zu werden. Es wurde bald so schlimm, daß die Küken im Gelenk einknickten und sich ganz auf das untere Bein stützten. Die Küken haben guten Auslauf im Garten. An Futter bekamen sie bis zur vierten Woche Erstlingsmehl und gemischte Kückengrütze, dann morgens und abends ein Hühnermischfutter, mittags gekochte Kartoffeln mit Schrot, weiter Kalk und Lebertran-Emulsion. Dem Trinkwasser gab ich von Zeit zu Zeit Chinosol zu. Auch gekaufte Junghennen fangen jetzt an zu lahmen, leiden also an denselben Krankheitserscheinungen wie die Küken. Um welche Krankheit handelt es sich? B. M.

Antwort: Die Lahmheit bei Ihren drei bis vier Monate alten Küken war trotz Beifütterung von Lebertran und Kalk durch Beinschwäche (englische Krankheit) bedingt, denn gerade die gut ernährten und rasch entwickelten Küken werden in diesem Alter gern davon befallen. Es ist nicht notwendig, die Kranken zu töten. Die Beifütterung von „Vigantol" (die Menge ist nach der Gebrauchsanweisung zu bemessen) beseitigt das Uebel meist schon nach einigen Tagen. Auch bei der jetzt erkrankten Junghenne empfiehlt sich die Anwendung des genannten Mittels. Sollte innerhalb von vierzehn Tagen keine Besserung eingetreten sein, so ist es ratsam, die Henne an das Tierseucheninstitut zu senden. In diesem Alter können auch andere, nur bakteriologisch feststellbare Ursachen in Frage kommen.

Dr. A. Brauer.

Wissen Sie das?

In den letzten 50 Jahren haben die landwirtschaftlichen Erträge eine ganz gewaltige Steigerung erfahren. Der Hektarertrag bei Sommergerste stieg beispielsweise um 48 v. H., bei Winterweizen um 69 v. H., bei Hafer um 73 v. H., bei Winterroggen um 83 v. H. und bei Kartoffeln sogar um 102 v. H. Diese Ertragssteigerungen führt man sowohl auf den verbesserten Pflanzenschutz, bessere Sortenzüchtungen wie auf eine sachgemäßere Bodenbearbeitung zurück.

Amerika hat uns u. a. vier Pflanzenschädlinge und -krankheiten von besonderer Bedeutung beschert. Es ist dies einmal die Reblaus, die um 1870 in Europa eingeschleppt wurde und seitdem langsam aber sicher Besitz von jedem Weinbaugebiet ergreift, dann die Blutlaus, die 1780 zu uns kam, weiter der Kartoffelkäfer, der erstmalig in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts bei uns auftauchte und jetzt wieder Deutschlands Kartoffelanbau bedroht, und endlich der falsche Mehltau des Weinstocks, die Peronospora, gegen die nur mehrfache Spritzungen der Reben von Erfolg sind. Dr. J.

In Deutschland beträgt der jährliche Verzehr an Hühnereiern 200 Stück pro Kopf, in Belgien 240 Stück pro Kopf, in Kanada dagegen mehr als 300 Stück pro Kopf. Lk.

Meisen belästigen die Bienenvölker.

Auf meinem Bienenstand werden die Bienenvölker sehr von den Kohlmeisen belästigt. Was kann ich dagegen tun? F. R.

Antwort: Legen Sie zunächst einen Futterplatz an, der sich etwas abseits vom Bienenhaus befinden muß. Am einfachsten geht das so: Man rammt vier Pfähle in die Erde und befestigt darauf eine Kiste in der Weise, daß die Oeffnung nach Süden zeigt, weil aus dieser Richtung am wenigsten Schneetreiben zu befürchten ist. Tägliches Füttern ist notwendig, um die Vögel an diesen Platz zu gewöhnen. Außerdem ziehen Sie vom Flugbrett der Bienenwohnungen zur Stirnwand Fäden und befestigen diese an kleinen Schrauben, da Sie Nägel jetzt nicht einschlagen dürfen, um die Bienen nicht zu beunruhigen. Die Meisen werden die Bienen dann sehr bald in Ruhe lassen und sich dem gedeckten Futtertisch zuwenden. Iby.

Sind Speisekartoffeln abzukeimen oder nicht?

J. B.

Antwort: Jedes Auskeimen der Kartoffelknolle ist mit einem Verlust eßbarer Substanz — Stärke — verbunden. Früher glaubte man jahrzehntelang, diesen Substanzverlust durch wiederholtes Abkeimen unterdrücken zu können, denn man nahm an, daß eine abgekeimte Knolle ruhe, bis ein neuer Keim sichtbar würde. Daher wurde gelehrt: Speisekartoffeln können durch wiederholtes Abkeimen vor laufenden Substanzverlusten bewahrt werden. Inzwischen hat aber die Wissenschaft durch genaue Untersuchungen festgestellt, daß Kartoffelknollen, wenn sie erst austreiben, nicht mehr ruhen. Werden die ersten Triebe entfernt, beginnt sofort eine gesteigerte Vorbereitung eines neuen Austreibens, das zunächst nicht in die Erscheinung tritt, trotzdem aber in gleicher Weise mit Substanzverlusten verbunden ist, als wenn die neuen Keime durch Austreiben ihre Lebensbetätigung deutlich erkennen lassen. Infolgedessen lehrt man jetzt: Man soll die Keime, bis man die Knollen verwertet, ungestört wachsen lassen. Man spare derart einmal den Tagelohn fürs Abkeimen und andererseits soll beim ungestörten Austreibenlassen der Knollen auch eine geringe Substanzersparnis stattfinden. Die neue Behandlungsart keimender Kartoffelknollen ist also nicht etwa eine Modesache, sondern sie ist in verschiedener Richtung wohl begründet und wird daher einer Beachtung mit Recht empfohlen. Zum Schluß sei daran erinnert, daß unabhängig von den obigen Ausführungen die alte Regel erhalten bleibt, daß gekeimte Kartoffeln vor ihrer Nutzung zu Speise- oder Futterzwecken sorgsam entkeimt werden müssen, da die Keime durch ihren Solaningehalt für Menschen und Tiere stark giftig sind. Dr. E.

Behandlung der Zimmerlinde.

Ein gelb gewordenes Blatt einer Zimmerlinde sende ich ein. Ist an dem Eingehen ein Schädling schuld? Gibt es ein Mittel? Wie muß ich die Pflanze behandeln? H. H.

Antwort: Die Zimmerlinde ist eine rasch wachsende Pflanze, die in der kühlen Jahreszeit im Zimmer stehend stets leidet. Es läßt sich selbst bei einer Aufstellung der Zimmerlinde in einem nur 3—4 Grad warmen Raum, in dem sie eigentlich überwintern soll, keineswegs immer vermeiden, daß ein Teil der Blätter gelb wird. Auch im vorliegenden Falle konnte trotz genauester Untersuchung des eingesandten Blattes irgendein Schädling daran nicht festgestellt werden. Demgemäß ist es auch nicht möglich, ein wirksames Bekämpfungsmittel gegen das Braunwerden der Blätter anzugeben. Es bleibt daher nichts weiter übrig, als die Pflanze vorsichtig zu gießen und möglichst kühl bis zum Frühling stehenzulassen. Etwa im April nimmt man die noch gesunden Kopftriebe und steckt sie in einen Topf, den man mit einer Glasglocke überdeckt. Durch diese Stecklingsvermehrung hat man alle Jahre wüchsige junge Zimmerlinden. Die alte Pflanze kann nach einem kräftigen Rückschnitt umgepflanzt werden, auch sie wird in der Regel noch einen schönen grünen Zimmerschmuck bilden. Man vergesse aber im Lauf des Sommers nicht, daß die Pflanze viel Nährstoffe braucht und nur nach kräftiger Ernährung gut überwintern wird. Schfd.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich. Jede Anfrage muß genaue Anschrift des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden nicht beantwortet. Jeder Frage sind als Portoersatz 50 Rpf. beizufügen. Anfragen ohne Porto werden nicht beantwortet. Nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen werden behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen dieser Beilage anpassen, wird keine Auskunft erteilt. Alle Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Ffo.) — Schriftleitung: Bodo Labes, Neudamm

Landmanns Sonntagsblatt

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger, Das Sauerland und Lüdenscheider Tageblatt

46. Jahrg.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1937

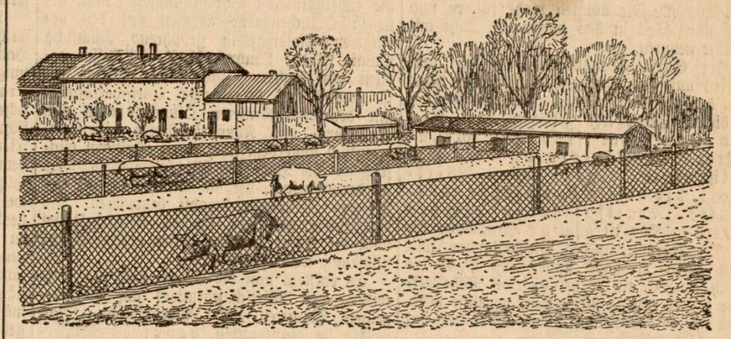
Nur gesunde Ställe ermöglichen erfolgreiche Ferkelaufzucht im Winter!

Im Winter beginnt für den Schweinezüchter oft eine kritische Zeit, die sich besonders bei der Ferkelaufzucht bemerkbar macht. Nicht selten gibt es Betriebe, die in dieser Jahreszeit einfach keine Ferkel aufziehen können, zum anderen solche, die nur Kümmerer hochbringen, dann aber wieder solche Betriebe, die die Ferkel im Winter ebenso gut hochbringen wie im Sommer. Mancher Bauer wird durch diese Verluste um seinen verdienten Lohn gebracht. Welches sind nun die Ursachen der Ferkelkrankheiten bzw. des Ferkelsterbens?

Daß das Gedeihen der Ferkel zur Winterzeit sehr vom Stall selbst und seinen Einrichtungen abhängig ist, ist einleuchtend, denn ohne das Vorhandensein guter geeigneter Stallungen, die eine ausreichende und gleichmäßige Wärme ermöglichen, wird von einer guten Aufzucht der Ferkel im Winter nicht die Rede sein können. Neben Kälteschutz muß aber in erhöhtem Maße für eine reichliche Zufuhr gesunder und frischer Luft wie auch Licht gesorgt werden. Gerade die beiden letztgenannten Punkte bedürfen besonderer Beachtung. Während im Sommer Stalltüren und Fenster dauernd geöffnet werden können, gestattet der Winter dies nicht. Es werden sogar alle Luftlöcher verstopft und nicht selten noch die Fenster mit Säcken verhängt. Hierdurch wird selbstverständlich jeder Luftaustausch unterbunden, und haben wir es dann noch mit einem Massivstall zu tun, wo kaum eine natürliche Luftzirkulation stattfindet, so wirkt sich dies recht nachteilig aus. In natürlich ventilierten Ställen, wie Holz-, Lehm- oder Fachwerkställen, findet zwar immer ein Luftaustausch statt, aber wenn alle Luftlöcher usw. verstopft werden, so reicht auch diese Luftzufuhr nicht aus, die für ein gedeihliches Entwickeln der Ferkel notwendig ist. Betritt man nun im Winter einen solch ungelüfteten Stall, der dazu noch stark mit Tieren belegt ist, so wird man von der darin herrschenden Luft oft wie vom Schlage getroffen. Durch das Atmen der Tiere, Verdunsten des Mistes und der Jauche bildet sich eine mit Stickstoff stark angereicherte Luft, die den Ferkeln direkt auf die Lungen schlägt. Außerdem ist die Luft sehr feucht, so daß die Ferkel alsbald anfangen zu husten. So nimmt es denn auch nicht wunder, wenn die Tiere kümmern oder eingehen.

Mag es sich nun um einen Massivstall oder einen anderen Stall handeln, das Verkehrteste ist jedenfalls, wenn alle Luftlöcher verschlossen werden, denn wenn im Winter der Stall genügend stark mit Schweinen belegt ist, ist nicht die Kälte die Ursache des Ferkelsterbens, sondern die Feuchtigkeit. Gerade durch letztere bringt man in den meisten Fällen den Ferkeln den Tod. Die an sich schon feuchte Stallluft im Winter wird aber durch den Bauern selbst oder das Personal noch künstlich erhöht. Nicht selten macht man die Beobachtung, daß der Stallgang in der Woche ein- oder zweimal mit möglichst viel Wasser gescheuert wird, und wenn Besuch kommt, wird dies noch wiederholt und jedes Fleckchen Schmutz mit Wasser beseitigt. Der Schweinehalter sieht seinen höchsten Ehrgeiz darin, einen recht sauberen Stall aufweisen zu können, bedenkt dabei aber nicht den Schaden, den er den Ferkeln zufügt und selber tragen muß. Nie wird es möglich sein, alles Wasser durch noch so sauberes Auftrocknen restlos zu beseitigen, etwas bleibt immer in den Fugen des Stallganges stehen. Werden die Wände und Trogklappen auch mit Wasser gereinigt, so dringt in diese das Wasser ein, nachher bilden sich Schimmelpilze usw. Das zurückbleibende Wasser muß dann, wenn nicht für Luftzufuhr gesorgt wird, unter dem Einfluß der Stallwärme verdunsten, wodurch die Feuchtigkeit noch erhöht wird. Das Stallwaschen im Winter ist eine Unsitte, und solange diese nicht unterbleibt, wird man nie einen trockenen Stall haben und auch nicht mit einer gedeihlichen Ferkelaufzucht rechnen können. Wenn sich über den Winter mal eine Schmutzdecke auf dem Stallgang ansammelt, so ist dies immer noch besser, als wenn durch übermäßiges Wasser ein großer Prozentsatz der Ferkel eingeht.

Ställe, die von Natur aus feucht sind (Massivställe), lassen sich durch ein einfaches und billiges Mittel gut trocken halten. Dies ist der Kalk in gebrannter, feingemahlener Form. Kalk ist hygroskopisch, d. h. er vermag die Feuchtigkeit anzuziehen. Man streut denselben regelmäßig nach dem Ausmisten auf den Stallgang, und bald wird man beobachten, daß das Wasser restlos aufgesogen und der Stall trocken ist.



Zeichnung: Zambony M

Gesunder Stall — gesunder Auslauf — gesunde Schweine

Außer der Feuchtigkeit wird auch kalte Zugluft den Ferkeln oft zum Verhängnis. Der natürliche Wärmeschutz (Borsten) ist bei ihnen noch so gering, daß jede plötzliche Abkühlung leicht zur Erkältung führen kann. An sonnigen Tagen kann man ohne Bedenken die Fenster nach der Sonnenseite hin öffnen, vorausgesetzt, daß kein Gegenzug entsteht. Trockene und zugfreie Ställe sind die wichtigsten Voraussetzungen für eine gesunde Ferkelaufzucht im Winter. Dr. G. B.

Wie füttern wir in diesem Winter unsere Rinder?

Von Dr. A. Werner

Die Fragen der Rinderfütterung sind für jeden Bauern und Landwirt aus verschiedenen Gründen besonders wichtig. Die Rindviehhaltung gewährleistet durch das Milchgeld laufende Einnahmen, welche für die Betriebsführung nicht entbehrt werden können. Andererseits beruht die Wichtigkeit auch darauf, daß die Rindviehhaltung den größten Anteil der Winterfuttervorräte für sich in Anspruch nimmt und die Milchkühe sowie die jüngsten Kälber die höchsten Ansprüche an die Beschaffenheit und den Nährstoffgehalt des Futters stellen. Wir müssen diese Ansprüche kennen und unter den derzeitigen Bedingungen teils neue Mittel und Wege suchen, um sie zu befriedigen.

Früher hat man es sich einfach gemacht und ist dem hohen Nährstoffbedarf milch-

ergiebiger Kühe weitestgehend mit Kraftfutter, besonders mit Ölkuchen, entgegengekommen. Man hat sozusagen schon in Gedanken den Kraftfutterzukauf immer in Beziehung mit der Erzielung hoher Milchleistungen gebracht und dabei vergessen, daß eigentlich das Grundfutter der eigenen Wirtschaft auch zur Leistung beizutragen hat und vor allem beitragen kann.

Heute müssen wir uns umstellen. Solange wir noch Erzeugungsreserven für Wirtschaftsfutter ungenutzt lassen, ist der Schrei nach Kraftfutter völlig unangebracht. Wir haben uns ja schon vor zwei Jahren, als der Reichsbauernführer zur Erzeugungsschlacht aufrief, zum Ziel gesetzt, mehr und besseres Futter aus der eigenen Wirtschaft zu schaffen. Diesen Bestrebungen kommt das gute Futterjahr 1936 entgegen. Mögen wir auch genügend Feuchtigkeit für das Wachstum der Futterpflanzen gehabt haben, keiner wird abstreiten können, daß der höhere Futterertrag als Folge der besseren Pflege- und Düngungsmaßnahmen in der Erzeugungsschlacht anzusehen ist. Nach den bisherigen Erhebungen wurden rund 41 Mill. Tonnen Heu geerntet, darunter 29 Mill. Tonnen Wiesenheu und 12 Mill. Tonnen Kleeheu und anderes. 1935 betrug die Heuernte insgesamt nur 33 Mill. Tonnen, 1934 nur 26 Mill. Tonnen. Freilich sind die Erträge nicht überall gleich gut. Manche Gebiete haben aber dieses Jahr viel mehr Heu als sie brauchen. Sie können mehr füttern und noch einen Teil in das kommende Jahr mit hinüber nehmen.

Der Gärfutterbehälterraum ist in zwei Jahren auf das Doppelte angestiegen, heute etwa 5 Mill. cbm, und es wird kein Behälter in diesem Jahre leer geblieben sein. Heu und Gärfutter sind das Grünfutter des Winters und die Eiweißquelle einer jeden Wirtschaft, die allein das bisher zugekaufte Kraftfutter zu ersetzen vermag. Heu ist auch die Grundlage für die Gesunderhaltung des Viehbestandes. Mit einer guten Heugabe halten die Kühe die Milch länger, als wenn dieselbe Nährstoffgabe in anderen Futtermitteln gegeben wird. Auch ist bekannt, daß gutes Gärfutter auf die Milchleistung fast ebenso günstig einwirkt wie Grünfutter und Weide.

An Rüben ernteten wir in diesem Jahre kaum weniger als 1935. Für das ganze Reich gesehen, haben wir mit 46 Mill. Tonnen Kartoffeln eine bisher nie erreichte Ernte gehabt, wenn auch zugegeben sein mag, daß gerade in manchen ausgesprochenen Kartoffelgegenden die Ernte nicht ganz befriedigt hat. Mit Bezug auf die Rinderfütterung ist dies insofern nicht so schwerwiegend, als dann meistens ein höherer Heuertrag den Ausgleich wieder herbeiführt.

Wir dürfen natürlich das Kraftfutter nicht vergessen, wenn wir uns über die Futterversorgungslage ein Bild machen wollen. In beschränkterem Umfange, nach den bisherigen Veröffentlichungen kaum wesentlich mehr als die Hälfte wie im vergangenen Jahre, stehen uns in diesem Winter wieder Ölkuchen zur Verfügung. Zwar haben wir noch Bestände aus dem Vorjahr mit in den neuen Winter hinüber genommen, da die letzten Zuteilungen infolge des zeitigen Frühjahres nicht mehr ganz gebraucht wurden. Es handelt sich dabei überwiegend um den eiweißärmeren Ölkuchen, Palmkernkuchen, welchen der Bauer und Landwirt nicht so leicht aufnimmt wie Sojaschrot und Erdnußkuchen oder nur dann, wenn daneben die gleiche Menge eiweißreiche Ölkuchen angeboten wird. Dazu ist grundsätzlich zu sagen, daß derjenige, welcher auf Ölkuchenzukauf angewiesen ist, auch ruhig die eiweißärmeren Sorten kaufen kann. Die neuen Ölkuchenpreise nehmen auf den geringeren Eiweißgehalt gebührend Rücksicht. Damit ist der Landwirtschaft viel besser gedient als bisher. Und dann ergänzt sich ja gerade das diesjährige Wirtschaftsfutter mit den eiweißärmeren Ölkuchen recht gut. Palmkern- und Kokosrückstände haben bekanntlich außerdem noch einen günstigen Einfluß auf die Höhe des Milchfettgehaltes. Dies sei denen gesagt, die die Milch nach der gelieferten Fettmenge bezahlt bekommen. Als Kraftfutter aus der eigenen Wirtschaft sei noch der Hafer genannt, dessen milchtreibende Wirkung wohl jeder kennt.

Es entsteht nun die Frage nach der Aufteilung des Wirtschaftsfutters auf die einzelnen Tierarten und Altersklassen. Man müßte sie beantworten, bevor die Winterfütterung angeht. Man muß sie sich aber während des Winters von Zeit zu Zeit wieder vorlegen, um zu prüfen, ob man mit dem vorgefaßten Plan auch wirklich durchkommt. Aus den bisherigen Ausführungen geht schon im Hinblick auf das geringere Ölkuchenangebot hervor, daß das Milchvieh bei der Bereitstellung des Futters in jeder Beziehung bevorzugt zu behandeln ist. So tut man gut daran, den Mehrertrag an Heu soweit wie möglich dem Kuhstall vorzubehalten und gleichzeitig Obacht auf die gute Beschaffenheit des Heus zu geben; denn nur mit gutem Heu halten die Kühe die Milch genügend lange. Gutes Heu läßt sich als Grundlage der Milchviehfütterung durch nichts ersetzen. Leider hat uns der nasse Sommer 1936 auch geringeres Heu hinterlassen, welches wohl oder übel für das ältere Jungvieh und für die Pferde zu verwenden ist. Schlecht geratenes Gärfutter hat die „Grünfutterwirkung" auf die Milchdrüse zum großen Teil verloren. Wenn möglich, sorgen wir deshalb dafür, daß die Kühe das bessere Gärfutter bekommen.

Die Heugabe wird ja in den einzelnen Betrieben verschieden hoch sein müssen. Allein, wir geben grundsätzlich den frischmilchenden Kühen das gesamte Rauhfutter als Heu. Also nicht mit Stroh, sondern mit Heu abfuttern, und im weiteren Verlaufe der Milchzeit mit der Heugabe erst abbrechen, wenn die Tagesleistung auf den Stalldurchschnitt heruntergegangen ist! Jede Veränderung der Heugabe muß jedoch schrittweise und mit Vorbedacht, d. h. unter ständiger Beobachtung der Leistung geschehen. Dabei gilt die grundsätzliche Regel, je 5 kg verabreichten Saftfutters mindestens 1 kg Heu zu reichen.

Was die Saftfuttergabe betrifft, so hat man bisher immer 25 bis 30 kg Gärfutter oder Rüben, als Höchstgabe 40 kg Rüben angesetzt oder 15 bis 20 kg Kartoffeln. Diese Vorschrift nahm Rücksicht auf die Bekömmlichkeit der Saftfuttergabe und beruht auf der Erfahrung, daß mehr als 40 kg Rüben nicht mehr recht zur Wirkung kommen. Allein wenn wir gemischtes Saftfutter (z. B. 30 kg Rüben und 20 kg Gärfutter) haben, können wir ruhig auf täglich 50 kg hinaufgehen.

Bei höheren Milchleistungen kommen wir um eine Kraftfuttergabe nicht herum. Ob diese nun vom 12., 15. oder gar 20. Liter ab notwendig ist, wird natürlich davon abhängen, wieweit wir den Nährstoffbedarf in unserem Grundfutter decken. Das kann man mit Hilfe von Futtertabellen in landwirtschaftlichen Kalendern leicht ausrechnen. Eine solche Futtertabelle hat auch neuerdings der Reichsnährstand als Flugblatt Nr. 26 herausgegeben. Nach dem Grundfutter richtet sich neben der Menge natürlich auch die Zusammensetzung der Kraftfuttergabe.

Das verfügbare Kraftfutter verbleibt demnach den frischmilchenden Kühen. Hand in Hand damit muß jedoch eine gute Vorbereitung auf die Milchzeit gehen; denn das Kraftfutter kann nicht alles schaffen. Reichliche Fütterung während des Trockenstehens führt einen guten Futterzustand herbei. Der Tierkörper speichert Nährstoffe, die er nach dem Abkalben wieder zusetzen kann. Wir folgen mit der Vorbereitungsfütterung einer weisen Einrichtung der Natur, und gerade deshalb gewinnt sie an Bedeutung, wenn wir zu einer natürlicheren Fütterungs- und Haltungsweise übergehen. In diesem Zusammenhange sei an die ausreichende Ernährung erstkalbender Kühe erinnert: Sie müssen das Kalb ausbilden, nachher Milch geben und brauchen noch Nährstoffe für den weiteren Körperaufbau, weil sie ihre eigene Entwicklung noch nicht vollendet haben.

Für die Kälberfütterung gilt es, ausreichende Milchmengen zu geben, diese jedoch nicht zu übersteigern. Wir brauchen die Milch zur menschlichen Ernährung und wollen die Kälber nicht damit fett füttern. Man steigert die Gaben anfangs schnell je nach dem Fettgehalt auf 8 bis 10 Liter täglich, gewöhnt die Kälber sobald wie irgend möglich an die Aufnahme von Beifutter, an zartes Heu, Hafer und Leinkuchenschrot, und bricht mit der Vollmilchgabe von der sechsten Lebenswoche an ab, indem man spätestens bis zur zwölften Lebenswoche allmählich einen vollkommenen Ersatz durch Magermilch vorgenommen hat. Mancher mag diese Fütterung reichlich finden. Wenn man sie aber vergleicht mit den Milchmengen, welche die Kälber beim Saugenlassen aufnehmen, so dürfte doch der Übergang zum sofortigen Tränken nicht nur für die Leistung der Mutter, für die gleichmäßige Entwicklung des Kalbes, sondern auch für unsere Ernährungslage besser Rechnung tragen. Sei auch eine ausreichende Vollmilchgabe den Aufzuchtkälbern zugebilligt, so muß doch die reine Vollmilchmast der Bullenkälber aus denselben Gesichtspunkten heraus heute verworfen werden. Wenn auch die Qualität der Schlachtware vielleicht nicht ganz erreicht wird, so müssen wir doch zusehen, die Vollmilch der Mastkälber schon frühzeitig durch Magermilch unter Zusatz von Kälbermaiszucker oder Rohmilchzucker zu ersetzen. Die Magermilch gibt man süß oder dicksauer bis zur Sättigung und behält als Grundlage noch etwa 5 Liter Vollmilch bei. Der Übergang zur reinen Vollmilch in den letzten 10 bis 14 Masttagen hebt die Qualität des Fleisches und sei darum noch als zulässig erklärt.

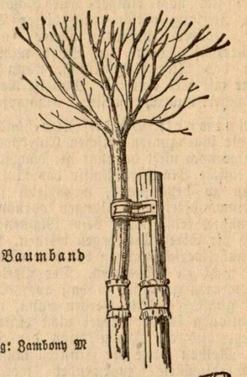
Die Zuchtkälber bedürfen auch nach dem Absetzen noch einer besonders guten Fütterung. Kälber, die noch nicht ein Jahr alt sind, müssen unbedingt noch bis zu 2 kg Kraftfutter neben Rüben und Heu bekommen. Alle anderen, also das Jungvieh im zweiten Lebensjahre, welches im Sommer 1936 schon auf Weide war, müssen mit dem Wirtschaftsfutter auskommen, wozu natürlich auch das Gärfutter zu rechnen ist. Gesunde Haltung in nicht zu warmen Ställen, frische Luft und genügend Winterauslauf sind für diese Tiere mindestens ebenso wichtig wie das Futter. Oft glaubt man es mit dem Futter allein machen zu können und wird zu spät gewahr, daß Fütterung und Haltung in enger Verbindung miteinander allein eine erfolgreiche Aufzucht verbürgen.

Ein neues mechanisches Baumband

Von Paul Schmidt

Die Baumbefestigung ist zum richtigen Einwurzeln und für den Halt besonders der jung gepflanzten Bäume nach wie vor ein unentbehrliches Hilfsmittel, zumal in Höhenlagen, wo Wind und Sturm während aller Jahreszeiten uneingeschränkten Zutritt haben, ferner in besonders windreichen Monaten, auch im Flachland, wie sie in diesem Jahr wieder recht häufig an der Tagesordnung sind. Bisher hat man sich mit Vorliebe des Kokosstrickes bedient, der aber in seiner Haltbarkeit zeitlich beschränkt und außerdem mit dem Dickenwachstum des Stammes nicht mitging, also, wenn er nicht öfters kontrolliert wird, entweder reißen oder sonst schaden mußte. Außerdem muß der Kokosstrick gegen Devisen vom Ausland bezogen werden, was nicht im Sinne unserer Volkswirtschaft liegt.

Das neue in der Abbildung gezeigte und vom Reichsnährstand zugelassene Baumband (DRGM.) bietet anderen Baumbefestigungsmitteln gegenüber einige für den Obstzüchter und Gartenbesitzer gleich wertvolle, beachtenswerte Vorteile. Es ist billiger im Gebrauch, da es auf nicht rostendem, feuerverzinktem Bandeisen mit Chromledereinlage hergestellt ist, daher nur eine einmalige Anschaffung erfordert und außerdem eine mehrfache bzw. längere Verwendungsmöglichkeit bietet. Dazu kommt das einfache und schnelle Anbringen desselben, ferner die stabile Befestigung durch die an beiden Enden angebogenen Haken für den Baumpfahl, deren Haftfähigkeit durch das Einsetzen von zwei Nägeln noch erhöht werden kann.



Mechanisches Baumband

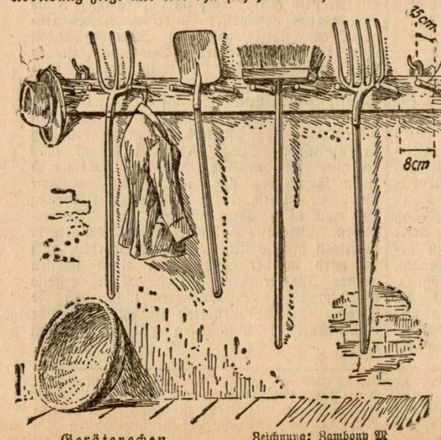
Zeichnung: Zambony M

Eine der Haupteigenschaften aber ist, daß das Baumband, das es vorläufig in drei Größen gibt, infolge seiner Bauart leicht federnd auf eine Zeitspanne von fünf bis acht Jahren, je nach Dickenwachstum des Stammes, mitgeht, also nachgibt und somit das organische Wachstum des Baumes besonders in den Rindenteilen nicht gestört wird. Der um den Baumstamm zu legende Ring ist nämlich offen und hat eine Dehnbarkeit von etwa 45 %, wodurch gerade die Unschädlichkeit verbürgt und das mehrjährige Belassen des Baumbandes am Stamme und Pfahl ohne Schaden bedingt und möglich ist.

Wenn der Baum im Laufe der Jahre stärker geworden ist, läßt sich das Baumband leicht entfernen und wieder für einen schwächeren Baum verwenden.

Scholle, Hof und Haus

Gartenhandwerkszeug sauber wegstellen! Nachdem der Frost im Garten eine Einstellung der Gartenarbeit teilweise bewirkt, sollte man das nicht mehr vor dem Frühjahr zu gebrauchende Handwerkszeug von allem Schmutz säubern. Nach dem Säubern werden die Eisen- und Stahlteile mit Oel oder noch besser mit Firnis eingerieben, um das Rosten zu verhindern. Das Handwerkszeug wird dann an einen trockenen Ort gestellt oder noch besser an einen Geräterechen gehängt, wie ihn die Abbildung zeigt und wie ihn sich jeder nach den dort angegebenen Maßen leicht selber herstellen kann. Das Einölen und damit das vorhergehende Säubern gilt auch für die Maschinen im Gartenbau, für die durch den Frost eine Arbeitspause eintritt. A. Sager.



Geräterechen Zeichnung: Zambony M

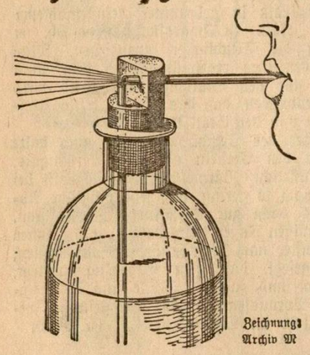
Das Vegetationswasser in Früchten besitzt keinen außergewöhnlichen Futterwert! Vor etwa 40 Jahren wurde in der Fütterungspraxis der Milchkühe dem Vegetationswasser, d. h. dem Wasser, das in jeder frischen Pflanze, Kartoffelknolle oder Rübenwurzel als Saft enthalten ist, ein ganz besonderer Nährwert zugesprochen. Man bevorzugte daher für die Winterfütterung der Kühe, Rinder und Schweine die großen, saftreichen Futterrübensorten, wie z. B. die hochgeschätzten Eckendorfer Herkünfte und ihre massenwüchsigen zahlreichen Nachzüchtungen. Professor Kellner wies durch Versuche sehr bald nach, daß das Vegetationswasser keinen besonderen Nährwert besitzt. Trotzdem gibt es aber auch heute noch unter den Bauern und Landwirten eine ganze Anzahl Anhänger der gegenteiligen Ansicht, die sich ihre gute Meinung über die günstige Wirkung des Vegetationswassers in der Fütterung des Milchviehs nicht trüben lassen. Sie behaupten nach wie vor, daß reichliches Vegetationswasser (Rübensaft) verfütterter Rüben die Milchmenge und ihren Fettgehalt steigere. Kürzlich hat Professor Kronacher die Frage erneut nachgeprüft. Er stellte acht Milchkühe in einem Versuch auf. Die Versuchstiere erhielten zunächst für längere Zeit 5 kg Luzernehen, 5 kg Kleeheu, eine der Milchmenge angepaßte Kraftfutterzulage und 40 kg Runkelrüben je Stück und Tag als Futter. Milchmenge und Fettgehalt wurden täglich genau gemessen. Nach mehreren Wochen wurden die Runkelrüben gegen eine ihrem Gehalt entsprechende Menge Trockenschnitzel ausgetauscht. Der Futtererfolg war: Der Fettgehalt der Milch blieb vom Futterwechsel unbeeinflußt derselbe; die Milchmenge wurde dagegen durch die Trockenschnitzelfütterung im Durchschnitt um 0,9 kg, das ist um annähernd ein Liter, vermehrt! Aus diesem Ergebnis folgt: Daß das Vegetationswasser der Frischrüben keine außergewöhnliche Futterwirkung in der Produktion von Milch erzielt hat. Ihm fehlen also den Futtererfolg steigernde Eigenschaften! Dr. E.

Für die Bücherfreunde

Naturschutz-Kalender 1937. 10. Jahrgang. Herausgegeben von der Reichsstelle für Naturschutz. Verlag J. Neumann, Neudamm. Preis 2,50 RM.

Dieser Kalender erfüllt nach der Veröffentlichung des Reichsnaturschutzgesetzes eine besondere Mission. Er ist Träger nicht nur der nun zum Durchbruch gekommenen Gedankenwelt, sondern auch Wecker und Förderer der entsprechenden inneren Haltung, besonders durch die hervorragenden Bilder und erklärenden Begleittexte. Er verdient Aufnahme in jedem deutschen Haus und wird hier mit den vorzüglichen Bildwiedergaben aus dem Bereich der belebten Schöpfungen und des Naturschutzes ein besonders gediegener Wandschmuck sein. Sch.

Aus praktischer Hand



Zeichnung: Archiv M

Im geheizten Zimmer sind Blumen für ein tägliches Befeuchten des Laubes sehr dankbar. Hierfür kann man sich eine einfache Blumenspritze selbst herrichten. Man braucht nur eine Flasche, einen guten Korken und zwei nicht zu weite Röhren. Der durch Pusten in die eine Röhre erzeugte Luftstrom reißt durch die andere Röhre aus der Flasche stets etwas Wasser mit. Sch.

Turnen, Spiel und Sport

Vier deutsche Meisterschaften

9000 Zuschauer in der Deutschlandhalle

Die erste große Boxveranstaltung am Jahresbeginn in der Deutschlandhalle stand am Mittwochabend ganz im Zeichen der vier deutschen Meisterschaften. Nach den vielen Feiertagen wirkte sich diese erste sportliche Großveranstaltung recht günstig aus, denn bei Beginn der Kämpfe umsäumten rund 9000 Zuschauer den Ring. Nicht nur die vier Titelkämpfe, sondern auch der Vorkampf zur Europameisterschaft im Schwergewicht zwischen Pierre Charles-Belgien und dem aufstrebenden Solinger Erwin Klein stand im Mittelpunkt der Geschehnisse.

Werner Riethdorf bleibt Bantamgewichtsmeister

Im Ring erschienen als erste der Bantamgewichtsmeister Werner Riethdorf-Berlin und der Herausforderer Kurt Remscheid-Solingen. In der ersten Runde lieferten sich die Kämpfer einen gleichwertigen Kampf. Im Nahgefecht mußten beide Boxer harte Körperhaken einstecken. Der Meister wurde in der zweiten Runde etwas zurückgedrängt. Auch in der anschließenden Runde hatte Remscheid Vorteile für sich. Plötzlich und mit unheimlicher Wucht traf Riethdorf den Solinger mit mehreren Haken auf den Punkt. Remscheid mußte zu Boden, versuchte bei „9" hochzukommen, sank jedoch zurück und mußte das „Aus" über sich ergehen lassen. Werner Riethdorf wurde also K.-o.-Sieger in der dritten Runde und verteidigte damit seinen Titel im Bantamgewicht mit Erfolg.

Adolf Witt K.-o.-Sieger über Pürsch

Im zweiten Kampf um die Deutsche Halbschwergewichtsmeisterschaft standen sich der Meister Adolf Witt-Kiel und Willi Pürsch-Berlin gegenüber. Der Herausforderer hielt sich bis zur fünften Runde ganz ausgezeichnet. In den ersten Runden ging der schlanke Distanzboxer Pürsch dem rauhen, schlaggewaltigen Witt geschickt aus dem Wege. Der Kieler konnte bei dem schnellen Berliner kein Ziel finden. In der sechsten Runde landete Witt dann aber einmal voll und Pürsch mußte zum erstenmal zu Boden. Damit war der Kampf bereits entschieden. In der siebenten Runde kam dann auch schon das Ende. Pürsch mußte auf einen harten Treffer abermals die Bretter aufsuchen, und zwar bis „7", anschließend nochmals bis „4", kam wieder hoch, taumelte aber nur noch im Ring umher. Ein weiterer Treffer warf Pürsch erneut bis „9" nieder und beim vierten Niederschlag machte der Ringrichter dem Kampf ein Ende. Adolf Witt verteidigte seinen Titel durch einen K.-o.-Sieg in der siebenten Runde über Pürsch mit Erfolg. Die Zuschauer waren bei diesem Kampf richtig in Stimmung gekommen. Der Sieger wurde stürmisch gefeiert.

Arno Kölblin konnte nicht überzeugen

Der Kampf um die Krone im Schwergewicht zwischen dem Titelverteidiger Arno Kölblin-Plauen und Werner Selle-Köln wurde eine große Enttäuschung. Wohl gelang es Kölblin nach schweren zwölf Runden sich zu behaupten, doch was beide Boxer zeigten, waren wirklich keine meisterlichen Leistungen. In erster Linie enttäuschte der Meister selbst wieder. Er litt sehr unter Hemmungen und vergaß auf der ersten Hälfte der Strecke sogar das Schlagen. Auch im Nahkampf bewies er seine Unfertigkeit. Selle ist zwar kein Künstler, immerhin boxte er jedoch und versuchte dem Kampf eine günstigere Belebung zu geben. Der Rheinländer scheiterte aber immer wieder an der körperlichen Ueberlegenheit seines Gegners. Von Beginn an sahen die Zuschauer keinen ruhmreichen Kampf. Selle war zunächst etwas besser, stach eine gute Linke. In der fünften Runde wurden beide Kämpfer aufgefordert, ernsthafter zu kämpfen. Im zweiten Teil des Kampfes ging dann Kölblin etwas mehr aus sich heraus, es gelang ihm, Selle in der siebenten Runde leicht anzuschlagen. Später mußte der Kölner noch zweimal kurz zu Boden, und zwar nur für Sekunden Kölblin versuchte nun eine Entscheidung herbeizuführen. Aber durch sein überhastetes Vorgehen kam er nicht ins Ziel. In der achten Runde hatte sich Selle sehr gut wieder erholt, wehrte sich jetzt recht tapfer und war bis zur zwölften Runde nicht mehr von den Beinen zu bringen Der Kölner zog sich in der zehnten Runde noch eine stark blutende Stirnverletzung zu, die ihm schwer zu schaffen machte. Kölblin siegte nur nach Punkten. Dieser Kampf wird kein Ruhmesblatt in der Geschichte der deutschen Schwergewichtskämpfe sein.

Erwin Klein boxt gegen Charles unentschieden!

Der Vorkampf für die Europameisterschaft im Schwergewicht zwischen dem Solinger Erwin Klein (88,2 Kilo) und dem belgischen Schwergewichtsmeister Pierre Charles (106 Kilo) endete nach Ablauf der angesetzten zehn Runden unentschieden. Klein vollbrachte gegen den Exeuropameister eine ganz famose Leistung. Mit unerschrockenem Mut griff er den über Haupteslänge überlegenen und 17,8 Kilo schwereren Gegner beherzt an, und landete gute Kopf- und Magentreffer. Der schon bejahrte Belgier mußte alle Künste spielen lassen, um sich Klein vom Leibe zu halten. Selbst im härtesten Schlagwechsel hielt der Solinger tapfer mit. So holte Klein bis zur Hälfte der Strecke einen „kleinen" Vorsprung heraus. Im zweiten Kampfabschnitt boxte Charles wirkungsvoller Seine geraden Linken kamen jetzt ins Ziel, doch Klein zahlte mit gleicher Münze zurück. Mit der Zeit hatte sich Klein müde geboxt und konnte nicht verhindern, daß der Belgier Boden gewann. Das Unentschieden war eine erstaunlich gute Leistung für den Deutschen, wenn auch die Zuschauer der Solinger als Sieger verlangten und ihn stürmisch feierten. Das Urteil wurde mit einem Pfeifkonzert aufgenommen.

Karl Schäfer-Dortmund Fliegengewichtsmeister

Im vierten und letzten Titelkampf im Fliegengewicht mußte Meister Hubert Offermanns-Neuß seine Meisterwürde abgeben. Ueber zwölf Runden siegte sein Herausforderer Karl Schäfer aus Dortmund hoch nach Punkten. Leider litt das schöne Gefecht unter dem Tumult der Menge, die sich über das Urteil „Unentschieden" im Kampf Klein — Charles nicht beruhigen konnte. Die kleinen Fliegewichtler legten einen Kampf hin, den man nicht alle Tage sieht. Von der ersten Runde an bis zum Schlußgong flaute das Tempo nicht ab. Offermanns Niederlage wurde in der dritten Runde besiegelt Auf einen harten Treffer mußte er erstmalig bis „9" zu Boden, und zwar durch harten Kopftreffer Nur vorübergehend konnte Offermann etwas aufholen. Schäfer schoß sich immer besser ein und in der siebenten Runde war Offermanns angeschlagen, mußte in der 10. Runde bis „8" auf die Bretter und so steuerte Schäfer einem sicheren Punktsieg zu und kam nun nach langer Jahre Arbeit erstmalig zum Meistertitel.

Hanni Hölzner hatte kein Glück

Internationales Schwimmfest in Kopenhagen

Ein internationales Schwimmfest fand am Mittwochabend in der Kopenhagener Schwimmhalle statt, an dem auch Teilnehmerinnen aus Deutschland, Holland und Schweden teilnahmen. Die deutsche Teilnehmerin Hanni Hölzner (Plauen) hatte dabei wenig Glück. In der ihr am besten liegenden 100-Meter-Strecke wurde sie in 1:27,3 nur Zweite hinter der Dänin Walborg Christensen, die 1:25,8 benötigte. Ueber 200 Meter Brust

Studenten-Fußballkampf

England — Deutschland 1:0

Der am Donnerstag ausgetragene Fußball-Länderkampf zwischen deutschen und englischen Studenten endete mit einem knappen 1:0-Sieg der englischen Mannschaft.

legte die junge Dänin Inge Sörensen in 3:05,3 Walborg Christensen verwies Hanni Hölzner noch nach erbittertem Kampf auf den dritten Platz. Der Zweikampf im Kraulschwimmen zwischen der Holländerin Willie den Ouden und der Dänin Ragnhild Hveger endete sowohl über 100 als auch über 200 Meter mit einem sicheren Siege der Holländerin. Einen neuen dänischen Rekord gab es über 200 Meter Rücken der Männer durch Bäte (Kopenhagen) mit 2:41,3.

Perry schlug Vines

18 000 im Newyorker Madison Square Garden

Bei seinem ersten Auftreten als Berufs-Tennisspieler schlug der dreifache Wimbledonsieger Fred Perry am Mittwochabend im Newyorker Madison Square Garden den Amerikaner Ellsworth Vines in vier Sätzen 7:5, 3:6, 6:3, 6:4.

Der Madison Square Garden war völlig ausverkauft. 18 000 Zuschauer, die größte Menge, die je einem Hallenkampf beigewohnt hat, erlebten einen sehr spannenden Kampf, in dem sich Perry einwandfrei als der bessere Spieler erwies. Die Einnahmen betrugen 58 119 Dollar, was ebenfalls für Tennis einen Rekord bedeutet.

Der Kampf war äußerst dramatisch. Perry befand sich in großer Form, aber Vines leistete ihm heftigen Widerstand. Aufregend verlief der vierte Satz. Vines führte bereits mit 3:0, als Perry Punkt um Punkt aufholte und nur noch ein Spiel abgab. Vines wurde durch den letzten Ansturm des Engländers so nervös, daß er zwei Doppelfehler machte.

Holland — Deutschland

Der Wasserball-Länderkampf Holland — Deutschland wird am 18. Juli in Holland zum Austrag gebracht. Der Austragungsort ist vom holländischen Schwimmbund noch nicht bekanntgegeben worden.

*

Die diesjährigen Kreismeisterschaften werden im Monat Juni, die Gaumeisterschaften im Monat Juli ausgetragen. Die deutschen Vereine können die große Mannschaftsprüfung des deutschen Schwimmsports in der Zeit vom 15. Mai bis zum 31. August durchführen.

Aus Westfalen u. Rheinland

Für Wohlfahrtsbetrug nur noch Freiheitsstrafen.

Hagen. Seit Mai wurde der 31 Jahre alte Philipp P. vom Wohlfahrtsamt betreut. Am 11. August 1935 erhielt er Dauerarbeit. Hiervon machte er aber dem Wohlfahrtsamt keine Mitteilung. Obwohl er nun verdiente, hob er noch dreimal die volle Unterstützung ab und blieb dann aus. Das Vermögen des Wohlfahrtsamtes wurde um 62 RM. geschädigt und P. hatte sich wegen Betruges vor dem Amtsgericht zu verantworten. Obwohl der Betrag nicht hoch und der Angeklagte noch nicht vorbestraft war, konnte das Gericht dem Angeklagten eine Freiheitsstrafe nicht ersparen. Schädigung des Wohlfahrtsamtes ist Volksbetrug, denn die öffentlichen Gelder werden von der Allgemeinheit aufgebracht. Das Wohlfahrtsamt ist auf die Ehrlichkeit der Unterstützungsempfänger angewiesen und jeder, der öffentliche Gelder mißbraucht, hat im nationalsozialistischen Staat mit einer Freiheitsstrafe zu rechnen. Im vorliegenden Falle kam das Gericht zu einer Verurteilung wegen Betruges und es erkannte auf 2 Wochen Gefängnis. (pn.)

Sofort in Haft genommen.

Hagen. Im Interesse der Volksgesundheit haben gewisse weibliche Personen die Verpflichtung, sich in Zeitabständen bei der Gesundheitspolizei zu melden und sich untersuchen zu lassen. Diese Maßnahme ist erforderlich, um die Verbreitung von Geschlechtskrankheiten zu bekämpfen. Die unverehelichte M. W. hielt es nicht für notwendig, die Anordnungen der Gesundheitspolizei strikte zu befolgen und erhielt deswegen einen Strafbefehl von 1 Monat Gefängnis. Die Strafe war deshalb so hoch ausgefallen, weil die W. wegen Nichtbefolgung der Anordnung schon vorbestraft war. Gegen die Strafverfügung legte die W. Einspruch ein und verlangte richterliche Entscheidung. Diese wurde ihr jetzt zuteil. Das Ergebnis der Verhandlung war, daß die Strafe in der gleichen Höhe verblieb. Dazu kommen noch die Kosten des Strafprozesses. Da die Angeklagte häufig ihren Wohnsitz wechselt, hielt das Gericht es für erforderlich, daß die Angeklagte ihre Strafe sofort antrat und erließ einen Haftbefehl, der sofort vollstreckt wurde. (pn.)

Berufung brachte keinen Erfolg.

Altenvoerde. Gemeinsam mit zwei anderen Angeklagten wurde am 27. November der 41 Jahre alte Erwin W. aus Altenvoerde wegen schweren Diebstahls vom Schöffengericht Hagen verurteilt. Die Angeklagten hatten auf einem Fabrikgelände mittels einer gestohlenen Leiter ein Bleirohr aus einem Brunnen gestohlen. Das Bleirohr war fest vermauert und mußte erst abgeschlagen werden. W. wurde als der Haupttäter angesehen. Er ist wiederholt vorbestraft und verbüßt zur Zeit wegen gewerbsmäßiger Wilddieberei eine Zuchthausstrafe. Wegen schweren und einfachen Diebstahls hielt das Schöffengericht eine Strafe von 6 Monaten und 2 Wochen für erforderlich. Der Angeklagte W. wollte sich aber bei dem Urteil nicht beruhigen und legte Berufung ein. In der Berufungsinstanz beantragte er eine mildere Bestrafung. Doch die Strafkammer war der Ansicht, daß der Angeklagte eigentlich eine noch höhere Strafe verdient habe. Aber weil das gestohlene Bleirohr nur einen Wert von 3 RM. hatte, wurde die verhängte Strafe als angemessen erachtet und die Berufung auf Kosten des Angeklagten verworfen. (pn.)

Erschließung der Kluterthöhle.

Voerde. Wie bereits kürzlich berichtet wurde, hat man mit der Erschließung der in Altenvoerde befindlichen Kluterthöhle begonnen. Die Arbeiten liegen in der Hand der Gemeinde Voerde, welche zur Zeit Arbeiter damit beschäftigt, die Schutt- und Geröllmassen, die sich in der Höhle angesammelt haben, zu beseitigen. Vorläufig ist die Säuberung und Gangbarmachung der Höhle geplant.

Hilfe für den Kölner Dom.

Köln. Wie manches andere alte Monumentalbauwerk ist der Kölner Dom den Einflüssen des Wetters und auch der modernen Rauchentwicklung stark ausgesetzt. Zu seinem Bau ist vielfach das quarzfreie und leicht zersetzbare Lavagestein des Siebengebirges verwandt worden. Man hofft jetzt, in einem besonderen Muschelkalk, den man auch durch eine Art chemischer Behandlung noch widerstandsfähiger machen kann, einen passenden Werkstoff gefunden zu haben, der zugleich den besonderen Erfordernissen der Plastik Genüge tut.

Beweist Euren Willen zur Volksgemeinschaft,
nicht nur spenden zum Eintopf,
sondern auch opfern!

Statt Karten!

Ewald Heckmann
Paula Heckmann
geb. Berker

Vermählte

Halver i.W., den 8. Januar 1937.

Danksagung

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Kindes sprechen wir allen, besonders aber Herrn Pastor Dr. Große-Dresselhaus für seine trostreichen Worte, unsern herzlichsten Dank aus.

Familie Otto Kotthaus.

Halver, am 8. Januar 1937.



Zu haben in Apotheken, Drogerien u. wo Plakate sichtbar.

Am 5. Januar 1937 verschied nach längerem Leiden

der Hauptlehrer im Ruhestande

Herr

Albert Lüttringhaus

im 83. Lebensjahre. Mit dem Verstorbenen, der seine gesamte Lebensarbeit in der Zeit vom 1. 8. 1875 bis 31. 12. 1921, dem Tage seines Uebertritts in den Ruhestand, den evangelischen Volksschulen seiner Vaterstadt, seit 1892 als Hauptlehrer, gewidmet hat, ist eine in Ehren ergraute Persönlichkeit dahingeschieden. Fast 46 Jahre lang durfte er sich seiner gesegneten Berufsarbeit erfreuen, in deren Verlaufe aus einer Familie nicht nur die Kinder, sondern auch die Väter und Mütter seine Schüler gewesen sind und von ihm Wissen und Bildung vermittelt erhalten haben. Außerdem hat der Verstorbene länger als 48 Jahre als Fortbildungsschullehrer nebenamtlich gewirkt und auch hier an der Ertüchtigung der Schulentlassenen pflichttreu und vorbildlich mitgearbeitet. Gewissenhaftigkeit, ein schlichtes Wesen und ein lauterer Charakter zeichneten ihn aus. Sein Name wird in der Geschichte der Lüdenscheider Volksschulen eingehen und seines segensreichen Wirkens wird die Stadt Lüdenscheid allzeit gedenken.

Lüdenscheid, den 6. Januar 1937.

Der Oberbürgermeister.

Werde Mitglied im Reichsluftschutzbund!

Missions-Fest

der Evangl. Kirchengemeinde Lüdenscheid

Sonntag, den 10. Januar 1937.

1/2 10 Uhr: **Festgottesdienst in der Christuskirche**
Missionar Maus.

10 Uhr: **Festgottesdienst in der Erlöserkirche**
Missionsinsp. Viering, Barmen.

Im Anschluß an die Gottesdienste sind in beiden Kirchen **Missions-Kindergottesdienste.**

16 1/2 Uhr: **Nachfeier im Vereinshaus Bahnhofstraße.**

Berichte der Festprediger — Chorlieder

Alle Missionsfreunde sind herzlich eingeladen.

Das Presbyterium

Trauerdrucksachen
in kürzester Zeit bei billiger Berechnung liefert
Wilh. Bell jr., Halver i.W.

Bekanntmachung.

Am **Dienstag, dem 12. Januar 1937** sind die Diensträume für den öffentlichen Verkehr

geschlossen.

Lüdenscheid, den 9. Jan. 1937.

Finanzamt.

In unser Handelsregister A 1186 ist heute die Firma **Reisen-Fastabend Ernst Fastabend in Lüdenscheid** und als deren Inhaber Kaufmann Ernst Fastabend in Lüdenscheid eingetragen.

Lüdenscheid, den 6. Jan. 1937.

Das Amtsgericht.

In unser Handelsregister A sind heute folgende Firmen eingetragen:

Nr. 1183:
Firma Möbelhaus Eugen Hörich in Lüdenscheid, und als deren Inhaber Kaufmann Eugen Hörich in Lüdenscheid.

Nr. 1 84:
Firma Max Lange in Lüdenscheid und als deren Inhaber Kaufmann Max Lange in Lüdenscheid.

Lüdenscheid, den 4. Jan. 1937.

Das Amtsgericht

In unser Handelsregister A 661 ist heute bei der Firma **Franz Heß in Lüdenscheid**, folgendes eingetragen worden:

Die Firma ist erloschen.

Lüdenscheid, den 5. Januar 1937.

Das Amtsgericht.

In unser Handelsregister B 210 ist heute bei der Firma **Kuhr & Noelle** Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Lüdenscheid, folgendes eingetragen:

Die Liquidation ist beendet, die Firma ist erloschen.

Lüdenscheid, den 5. Januar 1937

Das Amtsgericht.

Reisewagenvermietung
Hirten, Lüdenscheid
Friedrich-Wilhelmstr. 6, Ruf 2424

Wir fahren **Sonntag mittag** 12 Uhr m neuem Luxusomnibus nach **Klafeld bei Siegen.**

Karten sind bis Samstag 18 Uhr bei **Winkel**, Hochstr. 3 u. **Verse**, Altenaerstr. 3 zu haben

Am 31 Jan. nach Düsseldorf zum **Fußball-Länderspiel Deutschland-Holland**

Einlaßkarten können schon jetzt abgeholt werden.

Nachbarschaft „Loh".

Sonntag, den 10. Januar 1937, 10½ Uhr

General-Versammlung
bei Gastwirt Dahlmann, Lüdenscheid

Nachbarschaft Brinker
Lüdenscheid.

Sonntag, den 10 1. 1937, vorm. 10,30 Uhr im Jägerhof

General-Versammlung.

Vorstandssitzung ½ Stunde früher: Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

3te Brandenburger, Halver.

Einzahlung zur Reisekasse

Samstag, 9. Januar 8 Uhr bei Fasbender.

Ortsbauernschaften Halver Ost und West

Kreisbauernschafts-Versammlung

am Dienstag, den 12. Januar 1937, 16 Uhr, in

Kierspe Hotel Plate

Redner: Dr. Kirste

Thema: **Maßnahme zur Erzeugungssteigerung.**

Tierzuchtinspektor Dr. Oeser

Thema: **Tagesfragen aus der Rinderhaltung.**

Abfahrt **15,20 Uhr** ab Halver mit Mark Sauerland.

Die Ortsbauernführer.

Für einen kleinen Haushalt (3 Personen) wird für sofort oder später eine **ältere zuverlässige Dame** als

Haushälterin

gesucht.

Angebote unter **L. 705** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung in Halver erbeten.

Junges Mädchen sucht für sofort Stelle als

Hausgehilfin.

Angebote unter **Bk 96** an den

Central

Lüdenscheid

Eines der größten Erlebnisse der Saison!

Willy Birgel

in dem

Meisterwerk der Ufa

Schluss-akkord

Weitere hervorragende Darsteller wirken mit:

Theodor Loos
Lil Dagover
Maria von Tasnady

eine Neuentdeckung der Ufa und das aus dem

Gigli-Film

bekannte begabte Kind

Peter Bosse

Die musikalischen Darbietungen in diesem Film erfolgen unter Mitwirkung des **Orchesters der Berliner Staatsoper** und der **Berliner Solisten-Vereinigung.**

Beginn:

Sonntag . . . . . 2½ Uhr
Werktags . . . . . 4 Uhr

Capitol

Lüdenscheid

. . . ja nur beim Wein, Wein, Wein
. . . beim Heurigen in Wien
. . . und bei Walzermelodien!

Der Film
voll Frohsinn und Laune, so recht für fröhliche Menschen.

Ein Walzer um den Stefansturm

Musikalische Filmkomödie mit

Olga Tschechowa
Gustel Huber
Leo Slezak
Wolf Albach-Retty
Paul Heidemann
Hans Richter

Sonntag, den 10. Januar, 2 Uhr u.
Montag, den 11. Januar, 2¹⁵ Uhr

Große Märchenvorstellung

Hänsel und Gretel

Im Tonfilm.

Außerdem:

Hampelmanns Traumfahrt

Kinder zahlen 20, 30, 40 Pfg.
Erwachsene das Doppelte.



Wissen Sie immer, was Sie kochen sollen?

Wenn Sie genügend Konserven auf Vorrat haben, kommen Sie niemals in Verlegenheit. Zumal dann nicht, wenn sich plötzlich Besuch einfindet.

KONSERVEN

Junge Schnittbohnen	1 kg-D.	0.45	Pflaumen m. Stein gef.	1 kg-D.	0.50
Junge Brechbohnen	1 kg-D.	0.50	Brechspargel dünn m. K.	1 kg.-D.	1.00
Junge große Bohnen	1 kg-D.	0.75	Stangenspargel dünn	1 kg.-D.	1.20
Gemüse-Erbsen . .	1 kg-D.	0.50	Stangenspargel mittel	1 kg.-D.	1.75
Junge Erbsen . . .	1 kg-D.	0.60	Sellerie in Scheiben .	1 kg.-D.	0.70
Junge Erbsen mittelfein	1 kg-D.	0.75	Senfgurken . . .	1 Liter-D.	0.85
Gemüse-Erbs. m. Karot.	1 kg-D.	0.58	Delik.-Gurken Hausfr.-A.	2 Ltr. D.	1.00

Schinken gekocht 125 gr **0.40**

Camembert-Käse vf. 45% F. i. Tr. Schachtel **0.18**

KAUFHOF

Lichtspiele Kierspe

Der große Europa-Film

„Da stimmt was nicht"

mit Viktor de Kowa, Lizzi Holzschuh, Ralph Artur Roberts, Adele Sandrock, Elga Brink, Paul Heidemann u. Willi Schäffers.

Dazu ein großes Beiprogramm.

Vorführungen: Samstag 9. Januar, abends 8.30 Uhr

Dauerwellen

ohne Strom am Kopfe. Fabelhafte Krause ½ Jahr Garantie. **Komplette Ausführung 5 ℳ**

Damenfriseurmeister
Golinsky
diplomiert
Paris - Wien - Budapest.
Hagen

Preiswerte Lebensmittel!

Westf. Sülze	500 g	68 Pfg.
Leberpreßsack	500 g	78 Pfg.
Blutpreßsack	500 g	88 Pfg.
Eisbein o. Knochen . . .	500 g	1.18
Feiner Schwartemagen . .	500 g	1.28
Bierwurst, fleischig	500 g	1.38
Westf. Plockwurst	500 g	1.58
Westf. Cervelatwurst . . .	500 g	1.75
Feiner Kochschinken . . .	500 g	1.78
Herings-Salat	500 g	64 Pfg.
Vesperhappen in Maj. .	500 g	75 Pfg.
Fleisch-Salat	500 g	98 Pfg.

Beachten Sie unser Schaufenster!

Deutsches Kaufhaus G. m. b. H.

Lüdenscheid/Wilhelmstr. / Oberstadt.

Lichtspiele Karlshöhe

Samstag 8.15 Uhr
Sonntag 5 und 8.15 Uhr

Unser heimischer

Josef Sieber, Oeckinghausen

in dem großen Film

Die letzten Vier von Santa Cruz.

Ein spannender Film
Ein Abenteuer um
männlichen Kampf

Josef Sieber in der Rolle des Jack – das ist eine humorige Kraftnatur, etwas rauh wie herzlich, köstlicher **handfester** Jan Maat.

Ein packender Zeitroman der Ufa!

Dazu:

„Die Fledermaus"
„Unter vier Augen"
Die Wochenschau

Karten im Vorverkauf bei den Friseuren Padberg u. Hedderich.

Opfere für das WHW!

Drei Preise

Drei Sortimente

die für jede sparsame Hausfrau Interesse haben.

Damenstrümpfe
K'Seide plattiert **0.98**

Damenstrümpfe
2 fädige K'Seide und dto. plattiert II. Wahl **1.65**

Damenstrümpfe
Der bekannte Strumpf mit Plüsch-Knie u. Sohle II. Wahl **1.95**

TEXTILHAUS

KRAUSE